

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 24

Artikel: "Der Onkel in Amerika"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Jahre 1883 wanderten 12 758 Schweizer überseeisch aus. Noch 40 Jahre später siedelten von 8006 Auswanderern 4585 nach den Vereinigten Staaten und 1503 nach Kanada über. Von diesen Schweizern stellten die Berner anfänglich das Hauptkontingent, später die Zürcher. Unsere Stichprobe erbringt wohl den Beweis, in welch hohem Maße die Fäden verwandtschaftlicher Beziehungen unsere Bevölkerung mit derjenigen Amerikas verknüpfen. Wir hätten aber auch tausend andere Häuser mit demselben Erfolg untersuchen können. Allerdings wird die Mär vom reichen Onkel im Zeitalter zunehmender Weltwirtschaftskrisis durch unsere Untersuchung nicht erhärtet. Die Klagen über die alte Tante, die nichts mehr von sich hören läßt oder den Bruder, der das Geld zur Rückreise erbittet, weil es ihm nichts weniger als rosig geht, sind dafür umso zahlreicher.

Bildbericht von Hans Staub



1 In Amerika geheiratet. Herr und Frau R. im 4. Stock haben sich in Buenos Aires kennen gelernt. Die Frau reiste 1927 zu ihrem Bruder, der seit 1912 in Argentinien als Ingenieur tätig ist. Vier Jahre vorher wanderte Herr R. mit seinen Eltern und zwei Brüdern aus. In Uruguay richteten sie eine mechanische Schneiderei ein. Die wirtschaftlichen Verhältnisse wurden hier aber immer schlechter. Da die Eltern, von Heimweh geplagt, wieder nach Hause drängten, reiste R. nach seiner Verheiratung in Buenos Aires mit Frau und Eltern in die Schweiz zurück. Bild: Herr R. im Hafen von Bahia (Brasilien). Der Neger mit den Orangen ließ sich erst von Frau R. photographieren, nachdem ihm fünf Hinstehen vier Körbe voll Orangen abgekauft wurden.



2 Lebt mein Vater noch? Diese Frage beschäftigt Frau Z. im 1. Stock schon über 10 Jahre. Als sie ein Jahr alt war, verließ ihr Vater Frau und Kind in Winterthur und fuhr nach Amerika. Niemand konnte ihn halten. Er hatte kein Stütznetz mehr, seitdem er als Schiffschlosser alle fünf Erdteile befuhr. Die Mutter erlief in vielen amerikanischen Zeitungen einen Aufruf. Der Vater schrieb dann endlich, es gehe ihm gut und er schickte, in der Zeit als der Dollar noch 5 Franken wert war, der Familie Geld zur Überfahrt. Die Frau blieb aber in der Schweiz. In Saskatchewan (Kanada), in einer trübseligen Gegend, wo der nächste Nachbar vier Reistunden entfernt wohnte, erwarb der Überseer eine Getreidefarm mit Dreschmaschine, Wohnhaus und Autogarage. Da verheiratete er sich wieder. In Europa wollte sich seine Tochter verloben. Sie schrieb ihrem Vater und er antwortete, ihr einige tausend Dollars für die Aussteuer zu schicken. Das war vor 12 Jahren. Seither hat sie von ihrem Müllerten, verursacht durch lange Trockenheit und Heuschreckenschwärme, seine Farm verkauft haben. Da er mit dem halben Erlös der Farm nach Chicago ging, wird vermutet, daß er dort einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei.



3 Zwei Söhne in New Jersey. Von der Familie R. im 3. Stock sind zwei Söhne nach Amerika ausgewandert. Die Stuckfärberei in Zürich errichtete vor 12 Jahren in Paterson (New Jersey) ein Zweiggeschäft. Der Techniker Fritz R. wurde als Konstruktionshelfer engagiert. Nach einigen Jahren folgte ihm auch sein jüngerer Bruder Georg über Wasser. Er arbeitete als Elektriker im selben Betrieb. Fritz R. kam zweimal zurück zu seinen Eltern auf Besuch, das letztemal mit seiner Frau, einer Amerikanerin. Georg blieb 19 Jahre daheim und hatte am liebsten eine Stelle in der Schweiz angenommen. Mutter R. hat noch einen Bruder, der seit 15 Jahren in Croydon (U.S.A.) ein Malergeschäft betreibt. Er verlor all sein erspartes Geld auf einer Bank. Bild: Im Hafen von New York. Fritz R. tritt mit seiner Frau 1931 die Europa-Urlaubsreise an. Sein Bruder Georg ist unter den Zurückgebliebenen und photographiert den abreisenden Bruder.

«DER ONKEL IN AMERIKA»

Wir sagten uns: Es gibt wohl wenige Häuser in der Stadt, deren Bewohner nicht überseeische Verwandte oder Angehörige besitzen. Wir griffen einen beliebigen Häuserblock mit vielen Familien heraus, befragten die Leute und fahndeten ein wenig in ihren Photoalben nach Auswanderern. Das Resultat unserer erfolgreichen Untersuchung liegt vor. Das Haus befindet sich Ecke Röntgenstraße-Neugasse im Industriequartier der Stadt Zürich.



4 Warum schreibt der Bruder nie? Frau R. ist nach dem Tode ihres Mannes hier zu ihrer Tochter gezogen. Sie hat einen Bruder in Amerika, von dem sie 14 Jahre lang kein Lebenszeichen mehr erhalten hat. Nachdem alle an ihn gerichteten Briefe von Bruder, Schwester und Cousins unbeantwortet und ein Inserat im «Kriegsruft» erfolglos blieb, setzte die Heilarmee von ihrem Hauptquartier in San Francisco aus die Nachforschungen fort. Ein Offizier in Denver brachte günstigen Bericht aus Colorado, wo der Gesuchte sich guter Gesundheit und finanziellen Wohlstand erfreut. «Aber warum schreibt er nicht?» fragt sich die alte Frau, die an ihrem Bruder hängt.

5 Ein Jahr in New York. Im 3. Stock wohnt das Ehepaar L. Herr L. wanderte 1930 als 23-jähriger nach Nordamerika aus. Schon drei Tage nach seiner Ankunft in New York wurde er in einem Hotel als Kellner angestellt. Er verdiente schon Geld, war sparsam und schickte seiner Braut Geld nach England, damit sie hinüberkomme. Sie erhielt aber das Visum zur Überfahrt nicht. Zwei Jahre später, als sie beide wieder in der Schweiz waren, hätte sie das Visum bekommen. Sie blieben aber ihren Eltern zuleb in Europa. L. ist jetzt in einem großen Hotel der Stadt als Liftführer tätig.

6 Verwalter auf einer argentinischen «Estancia». Im Parterre rechts wohnt der Wertschweizer Karl R. Er ist 5 Jahre lang Unterverwalter auf der «Estancia La Healtad» in Süd-Argentinien gewesen. 12000 Stück Rindvieh und 15000 Schafe, die an die Schlachthäuser von Buenos Aires verkauft wurden, mußten hier betreut werden. Die Arbeit war hart. Besonders anfangs glaubte es der Berner Landwirtschaftsschüler kaum aushalten zu können. Mit Lasso und Boledora zum Einfangen der Tiere bewehrt, ritt er von morgens früh bis abends spät zu Pferd. Die Sorge um seine Eltern, das ewige Alleinsein auf der unendlichen Pampa trieb ihn wieder heimwärts. Und dennoch möchte R., sobald er als SBB-Kondukteur pensioniert wird, wieder nach Argentinien zurück.

7 Auf der Hochzeitsreise nach Europa. Herr B. im 5. Stock hat eine Tante, die Schwester seiner Mutter, in White Plains. Sie wanderte 1890 als 18-jährige auf Veranlassung ihres Stiefbruders nach Amerika aus und verheiratete sich mit einem südlichen Beamten, Mr. Selby. Sie schrieb regelmäßig Briefe nach Hause, in denen sie über Heimweh klagte. Ohne Wissen ihres Mannes sparte sie allmählich das Reuegeld für einen Schweizerbesuch zusammen. 1914 kam sie. Da brach plötzlich der Weltkrieg aus, alles mußte an die Grenze. Nach viertägigem Aufenthalt reiste sie wieder zurück. Die heimlichen Verhältnisse hatten sie enttäuscht, denn sie stellte sich alles so vor wie zur Zeit, da sie noch als Kind zu Hause lebte. Das Bild zeigt Herrn und Frau Conti von White Plains, die im April 1932 ihre Hochzeitsreise nach Europa machten. Frau Conti ist eine Tochter von Frau Selby, also die Cousine von Herrn B. im 5. Stock.



8 Meine Tante und meiner Tante Mutter in Amerika. Der Musiker S., der gerade eine Klavierstunde gibt, ruft dem Reporter zwischen Tür und Angel zu, daß er eine Tante in Amerika habe. Mehr wisse er nicht von ihr. Seine Mutter erzählt dann, daß ihre Schwester in USA einen Amerikaner, Mr. Kirsen, geheiratet habe. Dieser starb 1911. Sie besitzt ein einziges Photo aus Amerika, das Bild einer Tochter ihrer Schwester, zusammen mit ihrem Schöndchen. Dem letzten Brief zu entnehmen, den sie vor einigen Jahren erhielt, soll es den Angehörigen über dem Wasser gut gehen. Von ihrer Tante, die einst ebenfalls nach Amerika ausgewandert, besitzt Frau S. keine Lebenszeichen mehr. Sie wird wohl kaum mehr leben.

9 Frau H.: «Meine Mutter hat zwei Brüder. Einer ist in Afrika, der andere in Amerika. Sie besitzt aber keine Nachrichten, weil keine Adresse, gar nichts mehr von ihnen.»

10 Herr R.: «Ein Cousin von mir ist in New York, einer in Manchester und der dritte in Rom. Leider habe ich von keinem ein Photo.»

11 Frau L.: «Mein Mann hat weitverbreitete Verwandtschaft in Amerika. Wir haben aber keine Beziehungen zu ihnen.»

12 Frau B.: «Eine Cousine meines Mannes lebt auf den Philippinen. Wenn Sie ein Bild von ihr wollen, müssen Sie zu unsen Verwandten an der Bahnhofstraße gehen. Die wissen mehr von ihr.»

13 Familie G.: «Eine Tochter von uns lebt in Südamerika. Wir haben aber kein Bild von ihr, es ist verloren gegangen. Was wollen wir überhaupt? Wir geben keine nähere Auskunft.»

14 Frau B.: «Eine Schwester und ein Schwager von mir sind nach Amerika ausgewandert. Mehr teile ich Ihnen nicht mit. Das geht überhaupt niemand was an.»

15 Frau G.: «Mein Vater hat einen Bruder in Amerika. Er war früher Kellner auf einem Schiff. Fragen Sie meine Mutter an der Zeughausstraße, die weiß mehr über ihn als ich.»

16 Von Herrn Z. ist ein Onkel väterlicherseits und einer mütterlicherseits nach Amerika von Frau Z. ein Vetter ihres Vaters 1889 nach Kalifornien ausgewandert. Ein Sohn des letzteren fiel als Amerikaner im Weltkrieg.

17 Herr B.: «Ein Bruder meiner Mutter war 30 Jahre lang in Indien. Jetzt ist er wieder in der Schweiz.»

18 Herr F. zählt einige Vettern und Basen auf, die in Philadelphia, Baltimore und Florida leben.

